



Wirkungskreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Entladung 8 Blg. bei mehrmal. je 6 Blg. auswärts je 8 Blg. die Spaltige Zahl oder beim Raum. Erwünschte Beiträge werden dankbar angenommen.

Der Getreidezoll und Württemberg.

Von Theodor Körner.

III. Was man aus den württemb. Jahrbüchern für Statistik auch lernen kann.

Den Zahlen des Handelsvertragsvereins kann man aus denselben Quellen, aus denen er schöpft, andere Zahlen gegenüberstellen. Dieselben geben freilich kein ganz zuverlässiges Bild, weil insbesondere die Ernterträge im ganzen Land viel zu nieder angegeben sind.

Bei der Erntestatistik wird der Ertrag fast durchgehends mit den denkbar niedersten Zahlen angegeben und aufgeführt. B. B. beträgt nach den Württemb. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde, deren Zahlen wir verwenden, der Ertrag auf 1 ha Ackerfeld im Landesdurchschnitt 12,4 D. Z. Dinkel, das sind auf den Morgen berechnet 7 1/2 Jtr. In vielen Gegenden des Landes werden 15—18 Jtr. Dinkel auf dem Morgen geerntet und die rationelle Anwendung von Kunstdünger und besserem Saatgut hat den Ertrag bedeutend gesteigert.

Die Ackerbauflächen in Württemberg verteilen sich aber wie folgt.

Table with 2 columns: Crop type and quantity. Includes rows for Getreidebau, Wiesen, Hackfrüchte und Gemüse, Futterpflanzen, Hülsenfrüchte, Weinberge, and Handelsgewächse.

Trotz unserer bedeutenden Viehzucht nimmt der Getreidebau die erste Stelle ein. Ein Drittel der landwirtschaftlich benutzten Fläche wird mit Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste und Haber bebaut.

Die Durchschnittsproduktion des Jahres 1900 sowie die Preisbewegung möge aber nachstehende Tabelle veranschaulichen. (Die Zahlen sind abgerundet.)

Table with 7 columns: Crop type, Production in Doppelzentnern 1900, Price per 100kg in 1900, Value of production, Average price 1902 vs 1900, and Value. Rows include Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, and a total row.

Bei den Bestrebungen der Agrarier oder des Bundes der Landwirte handelt es sich ja bekanntlich in erster Linie nicht um eine Verteuerung, sondern in der Hauptsache um Wiederherstellung der früheren Preise. Diese, in Anbetracht der enorm gestiegenen Ausgaben sehr bescheidene Forderung, kann nach Lage der Dinge nur durch entsprechenden Zollschutz herbeigeführt werden.

Durchaus unrichtig ist die Behauptung, man erhoffe durch einen besseren Zollschutz eine Steigerung des Kapitalwerts der Güter. Es handelt sich beim Güterpreis nicht um Steigerung sondern um Verhinderung des weiteren Sinkens derselben. Sehr lehrreich sind auch hier wieder die Veröffentlichungen des Königl. statistischen Landesamts, welche in den württ. Jahrbüchern von 1901 folgende Zahlen über die Güterpreise mitteilen.

Table for 'Kreize' (Regions) showing average prices for 'Acker' (Arable) and 'Wiesen' (Pasture) from 1875-79 to 1897. Columns include year, average price, and value.

Table for 'Kreize' (Regions) showing average prices for 'Acker' (Arable) and 'Wiesen' (Pasture) from 1875-79 to 1897. Columns include year, average price, and value.

Darnach sind durchschnittlich in Württemberg Acker um 389 M. und Wiesen um 738 M. pro Hektar innerhalb 20 Jahren entwertet worden. Das beträgt bei Aekern 77 930 000 M. bei Wiesen 216 713 700 M. 294 643 700 M.

also rund 300 Millionen Mark. Fürwahr ein starker Abfall an einer fleißigen und rührigen Landbevölkerung, der zudem noch viel größer ist als diese Zahlen angeben, denn die Württ. Jahrbücher von 1901 schreiben in einer Betrachtung über die Preisgestaltung des Bodens wörtlich:

„Aber auch in den Gemeinden, in welchen die Güterpreise ihre frühere Höhe behauptet hatten, ist bei der Erhebung des Jahres 1895 festgestellt worden, daß insbesondere infolge der niedrigen Fruchtpreise eine verminderte Kaufkraft sich bemerklich machte und ein bedeutendes Sinken der Kaufpreise in Aussicht steht, wenn die Fruchtpreise ihren niederen Stand behalten. Es erübrigt uns noch, aus den Zahlen der Ernterergebnisse des ganzen Landes festzustellen, ob unsere eigene Getreideproduktion zur Ernährung des württembergischen Volkes ausreichen würde.“

Legen wir als Broitgetreideverbrauch 365 Pfund pro Kopf der 2 100 000 Einwohner von Württemberg zu Grund, so ergibt sich ein Bedarf von 3 832 500 Doppelzentner. Unsere Ernte in den vier Getreidearten beträgt 4 561 000 Doppelzentner, und bliebe somit ein Ueberschuß von 728 500 Doppelzentner, welche für Saatgut und Zwecke der Bierbrauerei Verwendung finden. Würden aber die durchschnittlichen Ernterträge von einem Hektar, welche bei der Hauptfrucht Dinkel mit 12,4 D. Z. in Rechnung gestellt werden, um 2 D. Z. gesteigert, was bei entsprechenden Preisen und infolge des technischen Fortschrittes sehr leicht möglich ist, so könnten wir in Württemberg rund 1 000 000 Doppelzentner mehr produzieren.

Für das liebe Vieh bliebe immer noch neben dem Ertrag von 11 323 ha Futterpflanzen und 293 650 ha Wiesen das schöne Quantum von 2 114 000 D. Z. Haber übrig.

Nun wird der Einwurf erhoben, daß trotz dieser großen Produktion noch eine bedeutende Einfuhr nötig sei. Die Thatsache der Einfuhr von 1 600 000 D. Z. Getreide auf der Eisenbahn aus nicht württembergischen Stationen, denen nur eine Ausfuhr von 364 000 D. Z. gegenüber steht, beweist nicht ohne weiteres den Bedarf. Größere Anstaltmühlen, wie z. B. die Miesmühle in Mülhler u. a. befinden sich so nahe an der Grenze, so daß angenommen werden kann, daß eine Menge von Getreide in Form von Mehl außerhalb der Grenzen Württembergs wieder Verwendung findet. Wie sich übrigens die Ausfuhr und Einfuhr von Landesprodukten verhalten kann, zeigen uns die Zahlen für das Mehl und die Mühlenfabrikate. Unsere Mühlenindustrie hatte z. B. im Jahre 1892 einen Versand außerhalb Württembergs von 321 840 D. Z., während von auswärts nur 137 500 D. Z. nach Württemberg kamen, bis zum Jahre 1895 war unser Versand ein größerer als der Empfang. Seit 1896 ändert sich das Verhältnis ganz gewaltig und im Jahre 1899 haben wir eine Einfuhr von 688 000 D. Z., welcher ein Versand von 411 470 D. Z. gegenübersteht. Dieser Umkehrung ist nicht etwa die Folge mangelnder Produktionsfähigkeit des Mältereigewerbes, sie liegt lediglich auf dem Gebiet eines ungemein schweren Wettbewerbes der großkapitalistischen Rheinmühlen.

Ähnlich verhält es sich mit der Getreideeinfuhr. Das auswärtige durch den Großhandel angebotene Getreide verdrängt das einheimische von seinem natürlichen Markte; zum Mißgeschick niedriger Preise hat unsere Landwirtschaft einen äußerst schwierigen Absatz und wird dann allerdings sehr oft durch diese traurigen Verhältnisse gezwungen, von dem zur Ernährung der Menschen bestimmten Getreide einen viel zu großen Teil mit Schaden in den Viehtrog zu werfen.

Tagespolitik.

Zur Depesche des Kaisers an den bayerischen Prinzregenten schreibt die „Pfälzische Zig.“: Beim Lesen des Telegramms des Kaisers an Se. Igl. Hoheit den Prinzregenten, wonach der Kaiser dem Prinzregenten 100 000 M. anbietet an Stelle der von der Kammer der Abgeordneten abgelehnten Summe zur Anschaffung von Kunstwerken, kommt einem unwillkürlich der Gedanke: Wie wäre es, wenn Se. Majestät der König von Preußen die 30 Millionen Gulden, welche im Jahre 1866 Bayern an Preußen zahlen mußte, wieder an Bayern herauszahlen würde? Dieser Gedanke wurde ja schon im Jahre 1870/71 geäußert, als

Frankreich 5 Milliarden Mark zahlen mußte. Mit diesen 30 Millionen Gulden: 51 Millionen Mark, verzinslich angelegt, können auf die Dauer jährlich 2 Millionen angewendet werden zur Ablösung von Grundzinsen, Wohnungsgeldzuschüssen u. Das wäre eine Wohlthat, die dem ganzen bayerischen Volke zu gute käme und dem deutschen Kaiser den Dank des ganzen Bayernlandes sichern würde.

Der jetzt vorliegende Finalabschluß der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1901, der über die definitiven Ergebnisse des Reichshaushalts für dies Jahr Auskunft gibt, hat sich zwar ein wenig günstiger gestaltet, als der Staatssekretär des Reichsschatzamts im Januar und Februar d. J. angenommen hatte; aber auch so ist das Gesamtbild ein überaus unerfreuliches, weit unerfreulicher noch als der vorjährige Abschluß, der sich auch schon recht unvorteilhaft von den früheren Jahren abhob. Damals ergab sich zwar auch schon ein Fehlbetrag gegen den Staatsvoranschlag, aber immerhin doch nur von 8 1/2 Millionen Mark, während das Jahr 1901 eine Verschlechterung gegen die Staatseinstellung von rund 63 1/2 Mill. Mark gebracht hat. Davon entfällt auf den eigenen Reichshaushalt ein Defizit von 48 1/2 Millionen, während die Einzelstaaten mit einem Ausfall an Ueberweisungen in Höhe von 15 1/2 Millionen Mark zu rechnen haben. Diese Ziffern kommen nicht mehr überrassend, da der Schatzsekretär ein ähnliches Ergebnis schon vor einem halben Jahre in Aussicht gestellt hatte. Er nahm damals einen Gesamtanfall von 69 Millionen Mark an. Im Einzelnen ergibt die Schlußrechnung folgendes: Von den Ueberweisungseinnahmen haben zwar Zölle und Tabaksteuer ein Mehr von 15 1/2 Millionen Mark erbracht; andererseits lieferte aber die Branntweinverbrauchsabgabe ein Minus von 1/2 Millionen, und die Reichsstempelabgaben weisen das gewaltige Zurückbleiben um 29 1/2 Millionen Mark hinter dem Voranschlag auf. So erklärt sich der Ausfall für die Einzelstaaten, denen 15 1/2 Millionen Mark an Ueberweisungen vom Reich entgehen. Die Einzelstaaten wie das Reich müssen das jetzt an ihren Kassen spüren. In der Hauptsache resultiert der Minderertrag der dem Reich verbleibenden Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen. Die Post hatte 6 1/2 Millionen Mark weniger Einnahmen, die Reichseisenbahnen 9 1/2 Millionen, und zu diesen Mindererträgen kommen Mehrausgaben, die bei der Post- und Telegraphenverwaltung 9, Millionen, bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen 1, Millionen Mark betragen.

Die Ablehnung der Einladung zur Flottenparade durch die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey hat die englischen Politiker und vor allem die Presse sichtlich in Verlegenheit gesetzt. Man versucht zwar, das Vorkommnis mit der Uebermüdung nach der langen und ebenso ungewohnten wie anstrengenden Seereise zu erklären und — wenn man den Ausdruck gebrauchen darf — zu entschuldigen, aber die Thatsache bleibt doch bestehen, daß die Buren die erste Einladung von britischer Seite, die selbstverständlich nicht ohne einen politischen Beigeschmack war, rundweg ausge schlagen haben, und niemand kann darüber im Zweifel sein, daß in diesem Falle noch ein anderer Grund vorliegen muß als bloße Uebermüdung; die Reklamenplakate der Zeitungen, auf denen man die Ueberschrift liest: „Die Burengenerale schlagen britische Gastfreundschaft aus,“ sprechen das auch deutlich aus. Das peinlichste an der ganzen Sache — obwohl man sich hüten wird, das zuzugeben — ist der Umstand, daß die bösen ausländischen Kritiker wieder einmal Ursache haben, sich auf Kosten der Engländer ins Häufchen zu lachen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Aug. Einen sehr genussreichen Abend bot das gestern abend in Nagold von der Kapelle des I. Bata. Leib-Drag.-Regts. Nr. 20 in Karlsruhe, im Gasthaus zum Rößle abgehaltene Konzert. In der mit Zuhörern besetzten Saale ließ die Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Stadtmusiker Fr. Köhn ihre lieblichen Weisen erklingen, welche mit großem Applaus aufgenommen wurden und Hr. Köhn sich öfters veranlaßt sah, manche Gratzstücke zu spielen. Hr. Knodel zum Rößle ließ es sodann nicht fehlen, die Zuhörer mit einem guten Stoff Bier zu bewirten. Sehr befriedigt verließen die Zuhörer nach 11 Uhr das Konzert und hörte man nur einen Wunsch, in Bälde wieder einmal einer solchen musikalischen Unterhaltung beiwohnen zu können. Könnte ein solches Konzert nicht auch einmal in Altensteig abgehalten werden? E. F.

heute die Gemeinde übergeben ihrem neuen Lehrer, Schullehrer Dreiling. Der Geistliche und der Leiter des Rittercorps Barth, der Ersvorstand, Gemeinderäte und die Schulsjugend von Ebershardt fanden sich heute morgen um 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein zum Empfang des neuen Lehrers. Von den Schülern trug jedes ein reich mit bunten Bändern geschmücktes Tannenbäumchen in der Hand. Nach gegenseitiger Begrüßung begaben sich die erwachsenen Mitglieder der Empfangsgesellschaft ins Gasthaus zum „Baldhorn“, während den Kindern im Garten auf Gemeindelosten eine Erfrischung gereicht wurde. In Ebershardt hatten sich vor dem hübsch mit Guirlanden und Tannenbäumchen geschmückten Schulhaus die Kinder und viele Erwachsene zum Empfang des Lehrers aufgestellt. Nach dem Gesang von dem Lied: „Befiehl Du Deine Wege“ hielt der Geistliche eine der Wichtigkeit des Tages entsprechende Ansprache und beglückwünschte den neuen Lehrer, der freudig dankte für den vertrauensvollen ehrenwerten Empfang. Auch der Ersvorstand und die Gemeinderäte wünschten dem neuen Lehrer Glück. Nach der öffentlichen Empfangsfeier fand noch eine gemütliche Vereinerung im Gasthaus zum „Bamm“ statt. (Bef.)

* Die Gemeinden **Röth** und **Klosterreichenbach** bekommen am 29. September Eingartierung von Truppen des badiſchen Feldart.-Reg. Nr. 30 und dem Stab der II. Abt. der reit. Batterie des Feldart.-Reg. 14, ebenso erhalten von den gleichen Truppenabteilungen Einquartierung die Gemeinden **Hagenbach**, **Schwarzenberg** mit **Schönmünzloch** und **Wesensfeld** und zwar am 30. September.

* **Sirsau**, Oa. Calw. Im Monat August v. J. hat sich in einem hiesigen Gasthaus ein älteres Fräulein zum Gebrauch einer Kur eingemietet, sich als Gesellschaftsdame bezeichnet, auf Kredit gelebt und nach Vollendung ihrer Kur den Platz ohne Bezahlung geräuschlos verlassen. Die Nachforschungen nach der Leidenden waren eine Zeitlang erfolglos; jetzt ist sie in der Person eines 90mal vorbestraften Fräuleins aus Stuttgart entdeckt worden.

* **Stuttgart**, 19. Aug. Ueber die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung in den größeren Städten des Landes giebt das vom statistischen Landesamt herausgegebene „Statistische Handbuch für Württemberg“ bemerkenswerte Aufschlüsse. Nach demselben haben seit dem Jahre 1871 in den 14 württ. Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern nur die beiden Städte Osnünder und Ludwigsburg eine procentuale Abnahme der katholischen Bevölkerung, alle anderen aber eine Zunahme derselben bei gleichzeitiger procentualer Abnahme der evangelisch-lutherischen Bevölkerung aufzuweisen. In Stuttgart machte die evang. Bevölkerung im Jahr 1871 noch 85,8% der Gesamtbevölkerung aus, im Jahr 1900 noch 82,1%; im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der kath. Bevölkerung von 11,7 auf 15,4% der Gesamtbevölkerung. Für Ulm stellten sich die Zahlen wie folgt: Protestanten (1871) 75,3%, (1900) 67,8%; Katholiken: 21,9 bezw. 30,3%. Für Tübingen: Protestanten 89,7 bezw. 82,2%; Katholiken 9,4 bezw. 16,8%. Die Zahl der Israeliten ist seit 1871 zurückgegangen in Eßlingen von 143 auf 133; in den übrigen Städten ist sie gestiegen und zwar in Stuttgart von 1817 auf 3015; in Tübingen von 49 auf 100. — Was die Eheschließungen nach dem Religionsbekenntnis anbelangt, so wurden im Durchschnitt der 10 Jahre 1887/96 93,3% sämlicher Ehen von Paaren mit gleichem Religionsbekenntnis und 6,7% von Paaren mit verschiedenem Religionsbekenntnis geschlossen, während für das vorhergegangene Jahrzehnt die entsprechenden Verhältniszahlen sich auf 94,1 bezw. 5,9% stellen. Von den gemischten Ehen der Jahre 1887/96 wurden durchschnittlich geschlossen von 370 evang. Männern und 370 kath. Frauen und andererseits von 574 kath. Männern mit 574 evang. Frauen. Aus der Tabelle über die Auswanderungen des kirchlichen Lebens in der evang. Landeskirche ist hervorzuheben, daß im Jahre 1900 122 Uebertritte zur evang. Kirche stattfanden, nämlich 60 von Katholiken, 52 von Dissidenten und 10 von Israeliten; Austritte aus der evang. Kirche fanden statt 194, nämlich 54 zu den Katholiken und 140 zu den Dissidenten. Der Ertrag der kirchlichen Kollekten

auf 670 077 M. gelangten.

* **Stuttgart**, 20. August. Die Fleischvertheuerung veranlaßt unsere Stadterwaltung zu Vorarbeiten behufs Untersuchung der Ursache der Erhöhung der Fleischpreise, sowie behufs Prüfung etwaiger Gegenmaßnahmen. In nächster Zeit wird dem Gemeinderat zur weiteren Behandlung in seiner inneren Abteilung ein umfangreiches Schriftmaterial über die Fleischpreise zugehen, das im Auftrage der Stadt Dr. Koessiger vom Statistischen Amt auf einer dreiwöchentlichen Reise an den mit Stuttgart verglichenen Märkten wie München, Leipzig, Dresden, Chemnitz u. s. w. gesammelt hat.

* **(Verschiedenes.)** In Weihingen bei Ludwigsburg kam es am Sonntag nacht vor der Krone zwischen lebigen und verheirateten dortigen Bürgern zu Streitigkeiten, wobei das Messer wieder eine große Rolle spielte. Der 32 Jahre alte verheiratete Maurer Adolf Fischer wurde von dem verheirateten 30 Jahre alten Ladierer Karl Fischer durch 4 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde verhaftet. — In der Stadtpfarrkirche in Friedingen wurde der Opferstock von zwei Handwerksburschen erschrocken. Die Thäter wurden verhaftet. — In Friedrichshafen stieß ein Ruderboot bei der Hafenausfahrt des nachmittags nach Rorschach abgehenden Dampfers fast auf die Radschaukel des letzteren, wodurch das Boot umgeworfen wurde und die Insassen, drei Herren, ins Wasser fielen. Einer konnte sich auf das Schiff retten, den beiden andern mußte der Rettungsring geworfen werden. Diese haben zum Spott noch eine Strafe zu gewärtigen. — Goulis Söhner vom Fräuleinbacher Hof hatte in der letzten Zeit 12 Wildschweine angepörrt. In der letzten mondhellten Nacht schoß nun Jagdpächter Weisfäcker von Forstheim eine Wache von 104 Pfund, ein großes Schwein und zwei Läufer entlamm. Die Schweine, die von der Hämmerhalslader Markung, wo jede Nacht 6 Männer wachen, vertrieben sind, richteten in Getreide, Kartoffeln u. erheblichen Schaden an.

* **Karlruhe**, 19. Aug. In dem Orte Malschwald bei Ettlingen entstanden in der vergangenen Nacht in der Familie Gränling Streitigkeiten zwischen dem Vater und den Söhnen, die einen blutigen Ausgang nahmen. Der älteste Sohn stand dem Vater bei, was die zwei jüngeren Brüder so in Aufregung brachte, daß sie sich auf den Ältesten mit Messern stürzten. Sie bearbeiteten ihn derart, daß er blutüberströmt zusammenbrach und nach kurzer Zeit den Geist aufgab. Die Thäter wurden verhaftet.

* In der großen Bürsten- und Wischelfabrik Lloyd u. Co. in **Arbeitszeiten** geht das Geschäft gegenwärtig so still, daß die Arbeitszeit auf täglich 6 Stunden, von vormittags 6 bis 12 Uhr, beschränkt werden mußte.

* **München**, 21. Aug. Ueber einen Wollenbruch in Meran wird gemeldet: Durch einen wolkenbruchartigen Regen ist plötzlich Hochwasser eingetreten. Die Pension Naismühle wurde von dem Strudel fortgerissen. Frau Dr. Schulz aus Leipzig und eine Gärtnerin sind tot. Der Sohn der ersteren und das Dienstmädchen sind verwundet. Die Verheerungen in den Wein- und Obstgärten sind groß. Auch aus Graz wird gemeldet, daß durch das Steigen des Hochwassers eine Müllerin in den Fluten umgelommen ist. Ihr Sohn rettete sich auf einen Kirchbaum.

|| **Frankfurt a. M.**, 18. August. Die „Ftr. Ztg.“ meldet aus Wien: Die Herzogin Margarethe von Württemberg, Gemahlin des Prinzen Albrecht, ist in Osnünder an einem Darmleiden schwer erkrankt. Es ist eine Operation nötig.

* Als kürzlich der Kaiser in **Mailand** war, wurde auch eine Truppenchau abgehalten. Generalmajor v. Viebahn leitete dabei einen Gefechtsantritt, aber nach der Ansicht des Kaisers recht ungeschickt. Der Kaiser erwähnte das in der Kritik.

Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Ein stiller, ruhiger, glückliches Weihnachtsfest feierte man in diesen behaglichen Räumen. Nach deutscher Sitte, wie Richard Wilson es kannte und liebte, hatte man einen prächtigen Weihnachtsbaum herausgeholt, reiche Geschenke lagen für Leonore auf dem Weihnachtstisch, Richard und William Johnston überschütteten die junge Frau mit Aufmerksamkeit, und Frau Mariechen hatte Kinderjachen beigegeben. Unter dem Weihnachtsbaum stand der Wagen für das Baby, an der anderen Seite ein reizendes Bettchen, mit Spitzen und blaßblauem Himmel verziert.

In freudiger Nahrung verberg Leonore das thränenüberströmte Antlitz an der Brust des Gatten.

Am Sylvesterabend ward ihr ein Söhnchen geboren. Das war eine Aufregung, wie man sie in der „Silbernen Peitsche“ seit der Geburt des ältesten Sohnes des Herrn Kempner nicht mehr erlebt hatte. Alle Bewohner des Hauses nahmen an dem freudigen Ereignis teil, selbst die Gäste unten in den Trinzimmern interessierten sich lebhaft für den neuen Weltbürger und stießen auf sein Gedeihen und die Gesundheit der jungen Mutter an.

Leonore war glücklich, und Richards stolze Freude kannte keine Grenzen. Sylvester nannten sie zur Ehre des Tages den kleinen Boden, der mit den großen, dunklen Augen seines Vaters gar lug und lustig in die Welt schaute.

Von diesem Tage an begann ein neues Leben für Leonore. Sie widmete sich ganz der Pflege des kleinen Sylvester, der prächtig gedieh und ein kräftiger Bürsche zu werden versprach. Wie es unter solchen Umständen in jungen Ehen stets zu geschehen pflegt, fühlte sich der Gatte und Vater vernachlässigt. Er schien in der eigenen Wohnung

eigentlich überflüssig geworden zu sein, der Junge war die Hauptperson des kleinen Haushaltes. Lächelnd fügte sich Richard der neuen Hausordnung, widmete sich mehr, denn je der Dressur seines Pferdes, mit dem er einen großen Erfolg zu erzielen hoffte.

So war der März herangekommen. Die Saison des Winters nahte sich ihrem Ende, aber Direktor Reng wollte noch einmal dem Publikum eine neue „Sensation“ bieten, und diese sollte in der Vorführung des prächtigen Vollbluthengstes Richards bestehen.

„Heute führe ich das Pferd zum ersten Male in öffentlicher Vorstellung vor,“ sagte Richard voll Stolz zu seiner Gattin, als er gegen Abend von ihr Abschied nahm, um sich zum Zirkus zu begeben. „Du wirst sehen, Leonore, welchen Triumph ich mit dem Pferde feiere.“

„Ist das Pferd auch vollkommen sicher, Richard?“ fragte besorgt Leonore, denn William Johnston hatte ihr gesagt, daß das Tier überaus feurig sei.

„Ganz sicher, mein Schatz. Ich werde ihn in der hohen Schule reiten und zum Schluß über mehrere brennende Hürden springen. Das Ross ist ein brillanter Springer, es nimmt ein manns Hohes Hindernis mit Leichtigkeit.“

„Ich wünsche Dir von Herzen Erfolg.“
„Reißt Du, Liebste, daß mir der Direktor schon fünftausend Mark für das Pferd geboten hat? Ich muß aber zehntausend Mark haben, dann verkaufe ich es und erziele einen Gewinn von siebentausend Mark.“

„Diese Summe würde genügen, um ein anderes Leben zu beginnen.“

Ueber Richards Gesicht huschte eine trübe Wolke. Er erwiderte nichts, er kannte die Abneigung seiner Frau gegen seinen Beruf. Es schmerzte ihn, daß sie sich mit diesem nicht auszusöhnen wußte.

„Vorläufig ist nicht daran zu denken, daß ich meine

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Leonore seufzte tief auf. Sie konnte jetzt so glücklich sein, wenn sie in anderer Umgebung lebte. Es verlangte sie ja nicht nach glänzenden Verhältnissen, in bescheidener, aber sicherer Stellung würde sie sich wohl und glücklich gefühlt haben. Nur aus diesen ihr unsympathischen Verhältnissen sehnte sie sich fort. Ihr feines Gefühl wurde durch das Leben und Treiben der „Künstler“ verletzt. Sie wandte sich ihrem Kinde wieder zu, mit dem sie sich den Abend beschäftigte. Als der Kleine schlief, setzte sie sich an ihren Arbeitstisch, um zu nähen. Auch das hatte sie lernen müssen! Aber sie hatte es gerne gelernt, sie schämte sich der Arbeit nicht.

Nach einiger Zeit setzte Frau Mariechen Kempner ihr gutmütiges, lächelndes Gesicht für Thir herein. „Darf ich eintreten, liebste Frau Wilson?“ fragte sie.
„Freilich, Frau Kempner, Sie wissen, daß Sie mir stets willkommen sind.“

Frau Mariechen setzte sich neben Leonore und bewunderte deren feine Handarbeit.
„Wenn man Sie so dasitzen sieht,“ fuhr sie fort, „dann muß man meinem Alten Recht geben, der behauptet, Sie seien 'ne geborene Prinzessin oder mindestens eine Gräfin.“
Leonore errötete und neigte ihr Gesicht tiefer auf die Arbeit. „Was Sie nur immer reden, Frau Kempner!“
„Na, ich will nicht indiscret sein, aber 'ne eigene Verwandnis hat es doch mit Ihnen, daß sich um Sie und den Jungen so Niemand bekümmert.“

„Aun ja, meine Eltern waren allerdings gegen die Heirat mit Richard. Aber lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen.“
„Gewiß, gewiß, liebste Frau Wilson. Ich bin wahrhaftig nicht neugierig, aber mein Alter hat da neulich eine

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Stellung aufgeben“ entgegnete er kurz, küßte seine Gattin auf die Stirn und entfernte sich.

Wie den Blättern aus Chicago
Zufünftliches die Zurückgebliebenen darauf aufmerksam ge-
macht wird, betheiligt dort Gohlisch Moris von München
nach Anderematt gebrauch
weitere Nachrichten
wird, betheiligt dort Gohlisch Moris von München
nach Anderematt gebrauch
weitere Nachrichten

Führung des Haushaltes unterrichtet werden sollen. Das Heim soll ohne Unterricht der Konfession Kinder aus den Kreisen Hirschberg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Neutode, Habelschwerdt und Glatz aufnehmen.

Danzig, 20. Aug. Ein hier in Urlaub befindlicher Unteroffizier erschoss sich und seine Braut.

Die Schulen im Kampfe gegen den Alkohol.) Sämtliche Schulen im Herzogtum Anhalt sind angewiesen worden, im Unterricht, und zwar besonders in der Religion, Naturkunde und Gesundheitslehre die Kinder auf die überaus schädlichen Folgen des unmäßigen Genusses alkoholischer Getränke aufmerksam zu machen.

Ausländisches.

Den Tschchen in Jslau ist eine Demonstration sehr schlecht bekommen. In der mährischen Stadt Jslau, deren Bevölkerung in allen Schichten größtenteils deutsch ist, die aber von tschechischen Dörfern umgeben ist, veranstalteten die Tschchen am 17. ds. ein tschechisches Turnfest mit dem geplanten Umzug durch die Straßen der Stadt, wozu die tschechischen Turnvereine aus Böhmen in ihren nationalen Kostümen, mit Fahnen und Musikkapellen und die tschechischen Landleute aus der Umgebung massenhaft in Jslau zusammenströmten. Die deutsche Bevölkerung geriet hierüber in große Aufregung und Erbitterung, daß die Tschchen gerade die deutsche Stadt Jslau zu der Demonstration gewählt und daß die Stadthalterei trotz des Protestes des Gemeinderates das tschechische Fest gestattet. Die Bevölkerung sammelte sich auf dem Marktplatz vor dem tschechischen Vereinshause an, schloß es ein und erklärte, keinen Tschchen herauszulassen und den Umzug durch die Stadt nicht zu gestatten. Als die tschechischen Turner heraufstrebend und höhrend auftraten, wurde einer blutig geschlagen. Als die tschechische Kapelle Nationallieder anstimmte, sang die deutsche Bevölkerung die Mächtigkeitsmarche. Die tschechische Demonstration machte schließlich Fiasko. Polizei und Militär mußten schließlich die Straßen bis zum Bahnhof besetzen, um den Tschchen den Abzug aus der Stadt zu ermöglichen.

Eine Ohrschießgeschichte berichtet Wiener Blätter. Das Dienstmädchen Marie Pastor citierte ihren früheren Dienstherrn Lader wegen Ehrenbeleidigung vor das Bezirksgericht Hernald, weil er ihr, als sie aus dem Dienst trat, zwei Ohrspeichen verzeigt hatte. Vor Eingehen in die Verhandlung machte der Richter die gewöhnlichen Versöhnungsversuche. Kläger: „Na, Heer lauterlicher Nat, zwa Waschen verzeih ich nicht.“ Richter: „Vielleicht, wenn er etwas für die Armen erlegt.“ Klägerin: „Dann ja!“ Richter: „Wie viel denn?“ Klägerin: „Halt nach der Tag!“ Richter: „Wie meinen Sie das?“ Klägerin: „A Waschen kost fünf Gulden; soll er halt an Jehner hergeben für die Armen!“ Der Angeklagte entnahm seiner Tasche sofort zwanzig Kronen, legte sie auf den Gerichtstisch, und damit war die Waschgeschichte nach der Tage erledigt.

Paris, 19. Aug. Den weiblichen Post- und Telegraphenangestellten soll es nach dem „Figaro“ bei Strafe der Entlassung verboten worden sein, in den von geistlichen Schwestern geleiteten Häusern zu wohnen. — Eine Anzahl Blätter künden die Veröffentlichung der Listen derjenigen an, welche sich entschlossen haben, wegen Schließung der Kongregationschulen der Regierung die Steuern zu verweigern. — In Arignon beschloß eine Versammlung von 3000 Personen die Steuerverweigerung. — Aus Dampfer meldet man, die Landleute wollten die Volksschulen boykottieren, das heißt ihre Söhne in den jetzt geschlossenen Kongregationschulen unterrichteten Kinder nicht in die Volksschule senden. — Von Le Mans meldet man: eine Volksmenge drang in das Haus eines Abgeordneten, der für die Schließung der Ordensschulen gestimmt hatte, durch-

war geflohen.

Ueber Dhm Paul heißt es in einem Schwedeninger Briefe der Zeit. Fig.: Dieser Mann, dessen ganzes Lebenswerk zertrümmert am Boden liegt, der sein Volk geschlagen, sein Land verloren, einen Sohn getötet sieht, dessen Frau in der Ferne gestorben ist: Dieser merkwürdige Mann steht größer da, als je. Keiner dieser furchtbaren Schicksalsschläge hat seinen tiefen Glauben an Gottes unerforschlichen Willen im Geringsten erschüttern können. Die Rechtsschaffenheit wird siegen, wir Menschen sind zu ungeduldig. Und Gottes Wege sind gar zu lang,“ sind seine eigenen Worte. Die Eindrücke der Welt um ihn stören den Präsidenten nicht mehr. Er ist mit seinem Gott allein, demselben Gott, der Frau Krüger aus Feindesland zu sich in sein Himmelreich nahm. Ja, das ist die Auffassung Krüger's vom Tode seiner Frau, der ihm eine große Ruhe wiedergegeben. Nichts kann diesen großartigen Gottesglauben, der aus vergangenen Jahrhunderten zu kommen scheint, antasten. Ein Herr hatte aus einer umfangreichen Kunstsammlung dem Präsidenten eine alte Bibel überlassen. Krüger's liebste Beschäftigung war es, stundenlang mit einer großen Gruppe die Worte zu erforschen. Er spricht gern und mit großer Klarheit von seinen Erinnerungen, den Zukunftsfragen z. B., und kein Name, kein Datum ist dem alten Herrn entfallen. Sein Adjutant liest ihm täglich die Zeitungen vor, deutsche, französische, englische und holländische. Deutsch versteht Krüger ein wenig, englisch geläufig und französisch muß ihm übersezt werden. Krüger hört still und unbeweglich zu. Diese vollkommene Ruhe des Gesichtsausdrucks hat wohl zur Annahme geführt, daß Krüger apathisch geworden sei. Jemand ein Wort aber oder eine der großen Lasten, die ihm eigentümlich sind, zeigen, daß Krüger geistig stets frisch geblieben ist.

London, 20. Aug. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat sich bei den großen Manövern in der Umgegend von Petersburg ein schweres Unglück ereignet. Eine Schwadron Kavallerie stürzte bei einer Attacke in einen Fluß, wobei 50 Mann ertranken.

Daß die Burengenerale der Flotten-Revue nicht beiwohnten, war eine große Enttäuschung für England, ein direkter Schlag für Chamberlain, welcher sich persönlich darum bemüht hatte, sie zur Teilnahme zu bewegen. Sie entschuldigten sich höflich mit der Mäßigkeit von der Reise und mit dringenden Geschäften. Man wird ihr Verhalten wohl in den weitesten Kreisen billigen. Welche Haltung hätten sie auch einnehmen sollen bei diesem Schauspiel? Schon der Gedanke an die von den Engländern so verachteten Präsidenten Krüger und Stejn mußte sie abhalten. Es war eine taktvolle Unterlassung, ihre erste Handlung bei der Landung in Europa konnte nicht sein, einem triumphierenden Aufzug der bisherigen Feinde beizuwohnen.

St. Helena, 21. Aug. 997 Buren, unter denen sich Cronje mit seiner Gattin befindet, sind gestern nach Südafrika abgegangen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Lissabon vom 15. August haben die in der Gegend von Barne in Ostafrika operierenden portugiesischen Truppen unter dem Leutnant Coutinho einen großen Sieg errungen. Sechs Kralls mit einer großen Menge Waffen und Munition wurden eingenommen, 300 Eingeborene, darunter der Häuptling Kongalovinga, getötet oder gefangen.

New-York, 15. August. Die Illinois Central-Eisenbahn stellt gegenwärtig Versuche mit Frachtwagen an, die mit Angelappeln ausgerüstet sind. Die neuen Wagen laufen so leicht, daß eine Person sie in Bewegung setzen kann. Sollten sie sich als praktisch brauchbar erweisen, so würden sie es ermöglichen, die gegenwärtige Fahrgeschwindigkeit zu verdoppeln, ohne daß die Transportkraft vermindert wird.

badischen Aufstände 1849, General im amerikanischen Bürgerkrieg ist gestorben.

Eine Stätte der Ideale ist die etwa 10,000 Einwohner zählende Stadt Chautauqua im Staate New-York. Der Berichterstatter der Köln. Ztg. schildert sie wie folgt: Von der Landseite ist Chautauqua von einer hohen Mauer umgeben, und durch die Thore hinein gelangt nur, wer eine Einlaßkarte hat. Diese können allein einwandfreie Personen erhalten. Unter keinen Umständen giebt es ein Glas Bier oder Wein, Wasser, nichts als Wasser, Thee und dergleichen. Dafür kann man sich in der philosophischen oder pädagogischen Halle an Worten der Weisheit bereichern oder in einer der zahlreichen, religiösen Zwecken geweihten Hallen sich erbauen. Aber es kommt noch toller. Sonntags ist die Stadt ganz abgeperrt. Niemand darf weder hinein, noch hinaus, niemand kann etwas kaufen, es seien denn Arzneien. Aber man sieht auch die ganze Woche unter Polizeiaufsicht. Punkt 10 Uhr abends lauten die Glocken, und von da ab darf niemand mehr auf der Straße sich zeigen. Hat sich einer verspätet, dann wird er von der patrouillierenden Stadtpolizei verwarnt, und die Straßpredigt zieht sich in die Länge, da die Polizei ja Zeit genug hat, zumal es in der Stadt keine Spitzbuben und keine Bagabunden giebt. Auch auf den Balkons und Veranden darf nach 10 Uhr nicht laut gesprochen und gelacht werden. Das erlaubt die Polizei nicht. Sonst aber ist alles sehr schön und vor Allem gut in Chautauqua, wo die Strebenden und Lernbegierigen Amerikas im Sommer zusammenkommen, um das nach ihren Begriffen Schöne mit dem nach ihren Begriffen Nützlichen zu vereinen, sich zu erholen und Körper und Geist zu kräftigen.

Die amerikanischen Stiefelpuher haben jetzt Konkurrenz bekommen, und zwar durch die vornehmen jungen Gentlemen. Die galanten Herren, die in Hotels wohnen, weitefern im Frühaufstehen, um die vor den Thüren stehenden Stiefeln schöner Damen zu putzen. Ein recht moderner Ritterdienst.

In Malaga erreichten die Mißbräuche bei der Post einen solchen Grad, daß sich der Generalpostmeister genötigt sah, das ganze Personal, vom Direktor bis zum letzten Briefträger, abzusetzen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Aug. Bei dem städtischen Obstverkaufe stellten sich die Preise ziemlich gut. Am Montag wurde für ein Simri im Durchschnitt 1 Mk. 70 Pf. und gestern für 419 Simri 797 Pf. erzielt. Bei Zugrundelegung von 3 Simri für einen Zentner stellt sich der Preis auf 6-6 Mk. Auf dem heutigen Markte fand erstmals Kaffeebohnen zum Verkauf, das mit 4 Mk. per Htr. bezahlt wurde.

Bidlingen, 17. Aug. Nachdem die Hopfen in voller Blüte stehen, kann nach dem „N. B.“ trotz des anhaltend gelinden Pflanzenstandes gesagt werden, daß die Ernte ziemlich ungleich ausfällt in Bezug der einzelnen Pargellen. Neben zurückgebliebenen Gärten stehen prächtig ausgewachsene mit vielem Anflug. Da, wie schon mehrere Jahre, auch blinde Stöcke anzutreffen sind, wird das zu erwartende Quantum einer Mittelernte gleichkommen. Das Wetter ist wieder sommerlich warm, abwechselnd mit Gewitterregen, was in der Blütezeit als günstig bezeichnet werden kann.

Mannheim, 20. Aug. Der diesmögliche Groß- und Kleinwiesmarkt verlief mittelmäßig. Preise per 50 Kilo Schlachtwiege: Ochsen Mk. 68-73, Bullen Mk. 55-64, Küber und Kübe Mk. 50 bis 70, Kälber Mk. 75-80, Schafe Mk. 50-65, Schweine Mk. 70 bis 72, Arbeitspferde per Stück Mk. 150-200, Schlachtpferde Mk. 50 bis 100.

Bei den städtischen Holzversteigerungen in Verhagen sind in letzter Zeit die Lagen vielfach nicht erreicht worden. Aus den Strecken der kleinen Holzhändler usw. wird nun darüber Klage geführt, daß sie jetzt kaum noch als Käufer auftreten können, weil die Lote in den Forsten so groß eingeteilt werden, daß nur noch Großhändler bieten können. Auch über die Submissionsbedingungen wird Klage geführt, ebenso über die unklaren Texte der Anschlagbauseige.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

ganz alberne Bemerkung gemacht. Er meinte nämlich, Sie hätten eine gewisse Familienähnlichkeit mit der gräßlich Wölfsheim'schen Familie.

Eleonore erschrak. Sie erhob sich und fragte hastig: „Sie kennen die Familie?“

„Mein Mann war vor zwanzig Jahren Oberverwalter auf Schloß Wölfsheim und ich Wirtschaftlerin... aber was haben Sie, beste Frau Wilson... um des Himmels Willen, sie wird ja ohnmächtig!“

Mit gewalttamer Anstrengung hielt sich Eleonore aufrecht. „Es ist nichts... es ist nichts,“ wehrte sie Frau Kempner ab. „Ein leichter Schwindel... holen Sie mir ein Glas Wasser...“

Frau Kempner eilte hinaus. Eleonore sank in den Sessel zurück und weinte bitterlich. Die Erinnerung an die Heimat war zu plöylich und gewaltig in ihr geweckt worden, als daß sie nicht tief erschüttert worden wäre. Nach einer Weile trocknete sie die Thränen. Sie gewann ihre Fassung wieder und lächelte jetzt über ihren Schreck und ihre Schwäche. Vor zwanzig Jahren war sie noch nicht einmal geboren. Wie viel Leute mochten seit jener Zeit auf Schloß Wölfsheim angestellt gewesen sein! Sie wußte, daß ihr Vater sehr oft mit dem Personal wechselte. Deshalb brauchte sie da zu erschrecken, daß Herr Kempner einmal Verwalter auf Wölfsheim gewesen war?

Doch wo blieb nur Frau Kempner? Eine geraume Zeit war verstrichen, seit sie das Zimmer verlassen hatte. Sie hatte gewiß Abhaltung gefunden. In einer großen Wirtschaft kommt ja so Manches vor.

Eleonore trat an das Fenster und blickte in die stürmische, feuchte Nacht hinaus. Ein Wagen hielt vor der Thür des Hauses. Geschäftig eilte man aus dem Hause und wieder hinein. Es waren gewiß neue Gäste angekommen. Sie trat wieder in das Zimmer zurück. Auf der Treppe wurden schwere, langsame Schritte laut, als trüge man eine große Last

die Stufen hinauf. Stimmen flüsterten, dann ward es wieder still. Was hatte das Alles zu bedeuten? Jetzt klopfte es an die Thür. Gleich darauf trat Frau Kempner in das Zimmer. Ihr Gesicht war ernst, man sah es ihren Augen an, daß sie geweint hatte.

„Mein Gott, Frau Kempner,“ rief Eleonore in unbestimmter Angst, „ist etwas vorgefallen?“

„Erzählen Sie nicht, Frau Wilson... es ist nicht so schlimm...“

„Was ist nicht so schlimm? ... Ach, mein Mann... ist ihm etwas zugestoßen? D, sprechen Sie...“

In diesem Augenblicke ward die Thür abermals leise geöffnet. William Johnston trat ein. Eleonore flog auf ihn zu. „Mister Johnston, Sie kommen von Richard? Er ist gestürzt... ich ahne es...“

„Ja, Madame Wilson,“ entgegnete traurig der Clown. „Aber beruhigen Sie sich nicht...“

„O, mein Gott, er ist tot...“

„Nein, nein!“

„Wo ist er?“

„Wir haben ihn hier in das Nebenzimmer gelegt... aber es ist wirklich nicht so schlimm... lassen Sie sich erzählen...“

Doch Eleonore ließ sich nicht zurückhalten. Sie eilte auf die Thür des Nebenzimmers zu, riß dieselbe hastig auf und taumelte aufschreiend zurück. Sie wäre zu Boden gesunken, wenn William Johnston sie nicht aufgefangen hätte.

Auf dem Ruhebetto des Nebenzimmers lag Richard in tiefer Bewußtlosigkeit. Ein Arzt und Georg Kempner waren um ihn beschäftigt. Auf seinem Anlitze lagerte Totenblässe, die Augen waren geschlossen, seine Stirn, sein Haar waren mit Blut besetzt.

„Frau Wilson, liebste, beste Frau Wilson,“ bat William Johnston, „kommen Sie zu sich... es ist nicht so schlimm... er ist gegen die Barriere geschleudert worden... eine leichte

Stirnwunde... eine leichte Erschütterung... in einigen Tagen ist er wieder wohl auf...“

Langsam schlug Eleonore die Augen auf. Die Worte Johnston's hörte sie wie in einem Traum befangen. Sie strich sich mit der Hand über die Stirn. Sie wußte kaum, wo sie sich befand. Da trat Frau Kempner auf sie zu und sagte liebevoll und mahnend:

„Seien Sie stark, Frau Wilson. Um Ihres Sohnes willen seien Sie stark...“

Eleonore richtete sich empor. Ja, um ihres Sohnes willen mußte sie stark sein, wollte sie stark sein. Sie brückte die Hand der braven Frau und trat mit festen Schritten auf den bewußtlosen Gatten zu.

„Sie sind die Gattin des Verletzten?“ fragte der Arzt.

„Ja, und mein Platz ist wohl an der Seite des Lageres meines Mannes.“

„Gewiß, gewiß — die Sache wird etwas langwierig werden...“

„Sind die Verletzungen gefährlich?“

„Oh, gefährlich — das ist ein sehr relativer Begriff. Ich denke, daß die Verletzungen geheilt werden können.“

Eleonore erbleichte aufs Neue.

„Der Beinbruch hat weiter nichts auf sich,“ fuhr der Doktor fort. „Wenn wir nur die Gehirnerschütterung überwinden. Gott sei Dank, ein Schädelbruch liegt nicht vor.“

— Da, er schlägt die Augen auf! —

Der Blick der dunklen Augen traf voll das blasse Anlitze Eleonorens, und ein freundliches Lächeln huschte über das Gesicht des Verletzten. Er wollte sprechen und bewegte die Lippen. Er vermochte es nicht, aber er reichte seiner Gattin die Hand, welche Eleonore ergriff und, in Thränen ausbrechend, an die Lippen presste.

Der Arzt flüsterte William Johnston zu: „Ein gutes Zeichen, er hat Sie erkannt. Jetzt dürfen wir hoffen...“ (Fortsetzung folgt.)

Neuere Nachrichten
aus
der
Welt
nach
Andermann
gebrucht.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Nadelstammholz-Verkauf

Mittwoch, 3. September d. J.
1/2 12 Uhr
im Rathaus in Pfalzgrafenweiler
aus Hefenrain, Eichenrain, Weiler-
bühl, Keimengrube, Kälbersteig, Heibel-
bergfäll, Birkwies, Brand, Kälber-
brunnerwies, Salzlede, Pfahlberg,
Dreilachenstein, sowie Scheidholz
sämtlicher Gaten:
3282 St. Langholz, Jm. 1239 I.,
644 II., 720 III., 748 IV.,
86 V. Rl.,
380 Stück Säzholz, Jm. 245 I.,
55 II., 64 III. Rl.

**Auswanderungs-
Agentur
W. Rieker
Altensteig.**



Passagiere nach Amerika
vorgemerkt für 30. August
und 6. Septbr. ds. Js.

Altensteig.
Feinst garantiert reinen
**Ehlinger
Tafel-Heuf**

in Email-Eimern 10—12 Pfd. à 19.-
25 Pfd. à 18.-
Schwenkessel 30 Pfd. à 18.-
empfehlen in freischen Sendungen
**Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Kontitor.**

Altensteig.
Akford.
Die Glaserarbeiten
zu einem Neubau vergibt und
nimmt Offerte pro qu. entgegen bis
Montag den 25. ds. Mts.
abends 6 Uhr
**G. Kirn
Maurermeister.**

Trauben
heutiger Ernte aus Ita-
lien, Spanien, Frankreich,
Griechenland und Tyrol
in Waggonladungen in-
klusive neuer Eichenholz-
od. Kastanienholz-Käffer
zu den allerbilligsten
Preisen unter Garantie
besten Qualität & guter
Ankunft durch ein erstes
Trauben-Importhaus zu
beziehen. Wegen billigster
Preise beliebe man sich an
Rudolf-Mosse in
Stuttgart unt. Chiffre
S. V. 2810 zu wenden.

Altensteig.
**Zur Einmachzeit
Böblinger
Gutzucker
Würfelzucker
Kristallzucker
& Sandzucker**
empfehlen bei reellster Bedienung
zu den billigsten Preisen
C. W. Luz.

Viehjudtgenossenschaft Nagold.



Röhlswirt Ruesch in Spielberg
verkauft nachstehende, in das Herdbuch eingetragene

Farren:

1 Farren, hellgelbsch, 11 Mte. alt. Eltern Originalsimmenthaler
beide staatlich prämiert:
1 Farren, Gelbsch, 1 Jahr alt.
Preise nach Uebereinkunft.

Der Herdbuchführer:
Regger.



**Militär- & Veteranen-Verein
Nagold.**

**Große Kriegsfestspiele.
Der Feldzug von 1870/71.**

Am Sonntag den 24. August
nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr
in der Turnhalle.

Näheres besagen die ausgegebenen Plakate.
Zahlreicher Besuch erwünscht.

Militär- und Veteranen-Verein.

Berned.

Zur gef. Beachtung.

Einem verehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene
Mittellung, daß ich mein großes, schön dekoriertes

Karroussel

mit Pferdebetrieb
auf Sonntag den 24. August
beim Gasthaus zum „Röhle“
aufgestellt habe.

Es ladet ergebenst ein

der Besitzer.

Altensteig.
Spiegel
in neuer schöner Auswahl
empfehlen bestens
W. Rieker.

Bodenöl „Recentinol“
geruchlos und staubverhindernd
ist unübertroffen!
damit geölte Fußböden können sofort wieder begangen
werden.
Preis per 1/2 Liter 90 Pfg.
aus der Farben- und Lackfabrik von
Finster und Meisner München X.
Niederlage bei: **G. Schneider, Gipsfermstr., Altensteig.**
Schreibhefte bei **W. Rieker.**

Altensteig.
Dankagung.
Es drängt uns Allen für die vielen Be-
weise der Liebe und Teilnahme, während der
Krankheit unserer lieben Gattin und Mutter
Karoline, geb. Seeger
wie auch für das erwiesene Beileid beim Hin-
gang in die Ewigkeit der lieben Verstorbenen,
für die zahlreiche Leichenbegleitung, die trösten-
den Worte des Hrn. Stadtpfarrers am Grabe
und die vielen Blumenspenden den herzlichsten
Dank zu sagen.
Der trauernde Gatte:
Johann Georg Wöchner
der Sohn:
Johann Georg Seeger.

Altensteig.
Zu vermieten:
Freundliche Parterrewohnung
mit 4 Zimmern, sowie Bade-
zimmer, Keller etc. event. mit
noch 4 weiteren Zimmern in
der Rosenstraße. Daneben ist
eine Stallung mit Remise
zu verkaufen oder
zu verpachten.
**Louis Maier
Privatier.**

**Kaiser-Otto
Suppen.**
Weitans die besten!
Kaiser-Otto Hafersoden,
Kaiser-Otto Grünfer-
soden,
Kaiser-Otto Julienne,
Kaiser-Otto Erbswürst,
Kaiser-Otto Suppentafeln
(50 Sorten),
Kaiser-Otto Eiernudeln
(nach Hausfrauenart),
Kaiser-Otto Macaroni.
Soeben frisch eingetroffen bei:
**Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig.**

Altensteig.
**Arbeiterhosen
Arbeiterhemden
Arbeiterblousen
Arbeiterschürze**
empfehlen
**Fr. Vögler
Tuch- und Kleiderhandlung.**

In der
Druckerei d. Bl.
sind folgende Formulare für den
tägl. Gebrauch vorrätig zu haben:
**Rechnungs-
blanquettes
Quittungen
Wechsel
Klageformulare
Schuld- und Bürg-
scheine
Mietverträge
Lehrverträge
Badetadressen.**

**Mädchen-
Gesuch.**
Ein Mädchen
im Alter von ca. 16 Jahren sucht
bis Martini
**J. Klein
Wäbelgeschäft.**

Altensteig.
Gute, reine
Weine
ebenso auch
**Ernte-
weine**
sowie guten
M o s t
empfehlen

**Chr. Beck
z. Anker.**
Altensteig.
**Ansichts-
karten
in schönster
Auswahl**
bei
**W. Rieker
Buchdruckerei.**

Egenhausen.
Hochprozentigen denaturierten
Weingeist
von 5 Ltr. an zu 30 Pfg. per Ltr
empfehlen
J. Kallenbach.
Ein gut geputetes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren,
das gut bürgerlich kochen
kann, wird auf 1. Oktober
oder auch früher gesucht. Lohn
200—250 Mt., sowie gute Be-
handlung wird zugesichert.
**Gottl. Helber, Hausvater
Ev. Vereinshaus Reutlingen.**

Altensteig.
**Mehgerblousen
Mehgerhemden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden**
empfehlen billigt
**Fr. Vögler
Tuch- und Kleiderhandlung.**
Zwei neue gut eingeseiffene
**Central-
Doppelflinten**
für guten Schuß Garantie, hat zu
verkaufen.
Wer? — sagt
die Expedition d. Bl.
Geforderns.
Altensteig 19. August: Johannes Braun,
Weber, ledig, Sohn des Webers Michael
Braun, im Alter von 78 Jahren, 1 Monat
und 18 Tagen.
Wohnung: Christian Stoh, Postagent, 39
Jahre.